

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 52 (1926)  
**Heft:** 12  
  
**Rubrik:** Der tönende Turm

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 13.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**



# Der tönende Turm

Roman von Hans Philipp Weiz

12

Das Auffälligste, Feierlichste, Grauenhafteste aber bildeten fünf große, bunt bemalte Steinsarkophage. Gedöffnet. Die schweren, gleichfalls grell überzogenen Deckel an je eine Längsfalte gelehnt. Fünf menschliche Mumien boten sich den schauernden Blicken dar.

Erika stieß einen leisen Schrei aus, der sich wie ein Nachschalter gedämpft unter der Kellerdecke fortbewegte. Sie umklammerte zugleich Bollraths rechte und Meinhard Richardson's linke Hand.

„Kommen Sie doch endlich, meine Herrschaften. Ich will Sie jetzt meinen Freunden vorstellen.“ Wie ein häßliches Gespenst hockte Wassiliew auf den Deckel des mittleren Sarkophages.

Schritt für Schritt näherten sich die Drei. Wie bei allen Dingen, die man in diesem Hause erlebte, mußte erst das Schreckhafte von der Neugier und dem aus ihr erwachsenden Wissensdrang überwunden werden. Wassiliew ergab sich wieder weidlich an dem staunenden Grauen seiner Gäste. Mit beinahe sadistischer Lust kostete er solche Gefühle bis zur Reize aus.

„Ja, das sind nun meine lieben Freunde. Treffliche Gesellen“, quakte er und streichelte dabei zum Entsetzen seiner Zuschauer der neben ihm liegenden Mumie die Backen. „Die haben alle Gemeinheit der Menschheit schon verdaut, sind stumm, verschwiegen und erzählen mir doch alles, was ich von ihnen wissen muß oder will. Ihnen tun die verruchten Sekundenmaulwürfe nichts mehr an. Sie stehen außerhalb des Zeitenhasses. Erst der tote Mensch löst sich vom Absolutismus seines Zufallsplaneten los, um zu Raum

und Zeit in das einzig mögliche Relativitätsverhältnis zu treten. Bitte denken Sie einmal in diesem Sinne Ihre berühmte Einsteinsche Theorie zu Ende. Auch das ist nur eine Frage der Energie, des Nutes und der Gewissenlosigkeit. Gehört demnach in mein Prinzip.“

Das anfänglich durch die neue Ueberraschung eingeschüchterte Terzett hatte sich inzwischen, während Wassiliew in aller Behaglichkeit nach seiner zynischen Weise dozieren, auf die unwirkliche Umgebung ein wenig eingestellt.

Auch jetzt wieder versuchte der Professor als Erster, sich über das Gesehene exakte Klarheit zu verschaffen. So stellte er die banalste aber auch nächstliegende Frage. Unwillkürlich jedoch dämpfte er seine Stimme zu halben Flüstern. „Was sind das für Mumien, Herr Wassiliew?“

„Während sie lebten, bildeten sie sich ein, etwas Großes zu bedeuten. Jetzt wollen sie sich täglich über ihre damalige Albernheit vor Lachen ausschütten. Dieser hier zum Beispiel“, er hob, als ob sich das ganz so gehörte, den Kopf der mittleren Mumie etwas in die Höhe. Sie trug deutlich die charakteristischen Züge eines schlafenden, wenn auch sehr alten Mannes. „Dieser hier zum Beispiel heißt Amenophis. Name und einige andere Hinweise zeigen, daß er irgendwie mit dem alten Pharaonenhause verwandt gewesen sein muß. Vielleicht ein Kind der Liebe, wie dieser menschliche Sinnesrausch auch damals schon so schön umschrieben wurde. Von Amts wegen war er Reichskanzler und brauchte daher bei allen seinen Raubzügen, Liebesgelisten und

sonstigen Verbrechen nur noch seinem Könige und Herrn den Vortritt zu gönnen. Schon deswegen ist mir der Mann sympathisch und teuer. Die Hieroglyphen hier ringsherum sagen dazu ausdrücklich, daß er sich während seiner fünfzigjährigen Dienstzeit nie hat erwischt lassen. Also ein Genie. Ein imponierendes.“

Der Zwerg ließ das ausgedörrte Haupt behutsam in seine ursprüngliche Lage zurückgleiten. Dann ging er an einem Sarkophag vorüber, um erst bei dem dritten, dem letzten der Reihe, wieder stehen zu bleiben.

„Jetzt mache ich Sie noch mit meinem Intimus bekannt. Ein köstlicher Bengel.“

Die Vier standen um eine Steinkiste herum, ungefähr nur halb so groß, wie die übrigen. Sie barg eine Gestalt, die zwar nur noch in ihren wesentlichsten Merkmalen an menschliche Formen erinnerte, dafür aber dem mißgewachsenen Besitzer all dieser Wunderdinge und Absonderlichkeiten so genau glich, wie ein Spiegelbild seinem Original. Grauen und Ekel wirkten in Erika und ihren Begleitern, als ihnen mit jähem Schlage diese Erkenntnis kam.

Der Kopf der gnomenhaften Mumie ragte infolge des wohlerhaltenen Buckels beinahe senkrecht über den Rand des Sarges hervor. Der Körper war wie der aller anderen Mumien mit vielfachen Bandagen umhüllt.

Wassiliew beugte sich voll abstoßender Zärtlichkeit über seinen Jahrtausende alten Doppelgänger. Beide Arme breitete er über ihn aus. Einen Augenblick hatte es den Anschein, als wollte er den schmal zusammengekniffenen Mund des toten Scheusals küssen.

## METALL RECHEN-SCHIEBER

KEIN  
VERZIEHEN DES HOLZES

KEIN  
SPERREN DER ZUNGE

PREISE:

Normaler Typ 27 cm Fr. 21.—  
Weiteste Teilung 27 cm Fr. 27.75

**WALZ**  
OPTISCHE WERKSTATTE  
ST. GALLEN

## KAFFEE HAG SCHONT



### Tausende

erfreuen sich  
am

### Nebelspalter

### Elektr. Spar-Boiler „Cumulus“

Die führende Marke!

Unentbehrlich für jeden sparsamen Haushalt.  
VERLANGEN SIE UNSERE KATALOGE.

Fabrik elektr. Apparate Fr. Sauter A.-G. Basel.  
Technisches Bureau: ZÜRICH, Tuggenerstr. 3.



Erika wandte sich erblickend ab. Physische Nebelheit stieg in ihr auf.

Dann ergriff der Kleine den spitzen Buckel der Mumie. Die Pergament oder brüchiges Leder knisterte es unter seinen Händen.

„Da steckt meine ganze Weltanschauung drin, in dieser unförmigen Lülle aus Menschenhaut. Sehen Sie. Was war der Kerl? Bajazzo? Seiltänzer? Hofnarr? Was weiß ich. Irgendwelche Bedeutung muß er schon gehabt haben. Sonst hätten sie ihn nicht einbalsamiert. Aber den Buckel trug er sein ganzes Leben mit sich herum. Speicherte allen geheimen Haß und Groll gegen seinesgleichen in ihm auf, bis das Ding so schwer war, daß er es kaum mehr tragen konnte. Da half er sich auf andere Art. Er lernte freundlich zu grinsen, giftige Späße zu machen, und schmiedete in seinem überlegenen Hirn Pläne zur Vernichtung der stumpfsinnigen Gradege- wachsenen, die ihn von ihren Freuden, Ge- lüsten und Weibern ausgestoßen hatten, nur weil er eine besondere Laune Gottes dar- stellte. Jenes Gottes, der doch angeblich den Menschen nach seinem Ebenbilde schuf. Wel- ches ist nun das wahre Abbild der schaffenden Macht? Wer hat den schärferen Geist? Wir verkrüppelten oder die durchs Leben da- hintorkelnden sogenannten, von sich selbst so- genannten Normalgestalten? Ja, meine Lie- ben, was meint Ihr dazu?“

Wie eine düstere Nebelkrähe hüpfte und flatterte er während seiner Rede ruhelos um den Sarkophag des Zwerges herum.

„Und wenn dem Gauner, dem mit dem Höcker, einer seiner so wundervoll gemeinen Pläne gelang, wenn er in das platte Glück der Graden eingegriffen hatte, dann lachte es in ihm. Dann stieg das heiße Glück bis in die scharfe Spitze seines Buckels. Ich weiß das. Ich bin auch so einer, wie der war. Sehen Sie.“

Das Hüpfen und Flattern brach jääh ab. Mit liebenswürdigster Geste wandte er sich an seine Zuschauer, die der widerlichen Szene stumm und verstört beiwohnten und nicht

Im Nebelspalter-Verlag in Rorschach  
ist erschienen:



## DER SPORT

IN DER KARIKATUR

Separatdruck aus dem Nebelspalter

40 bunte Zeichnungen in Farbendruck  
mit Versen von Karl Böckli

In Halbleinen gebunden mit farbigem  
Umschlag Fr. 8.—.

„Der Tierfreund“: Ein Buch zum Lachen und ebenso zum Nachdenken. Die Art, wie da die Sportsucht gezeigelt wird in Vers und Bild ist unbezahlbar. Die außerordentlich „trägen“ Sprüche netzeln mit den humorvollen Zeichnungen um die Palme. Das Heft ist in allen Beziehungen, auch nach seiner Ausstattung, eine künstlerische Leistung besten Ranges und gereicht der Verlags- druckerei zur hohen Ehre.

wußten, was sie dieser bizarren Naturtra- gödie gegenüber beginnen sollten.

„Gefallen Ihnen meine Freunde? Sind es nicht Prachtwerke? Wenn alle Menschen so wären wie die, würde es der Welt entschie- den besser gehen.“

Richardson erbehte bei diesen Worten. Un- willkürlich mußte er an seine Phantasien von der ersehnten Klangsenderin denken, die mit ihrem Liebe die Welt erlösen sollte. Welch anderer Weg wurde hier zu diesem Ziele ge- wiesen! Sein Haß gegen die Mißgeburt stei- gerte sich ins Grenzenlose.

„Herr Wassiliw, ich wünsche diesen Raum

zu verlassen. Und nicht nur diesen Raum, sondern zugleich Ihr Haus.“

„Gewiß, Herr Richardson, sobald ich mit Herrn Doktor Valerio über einen gewissen Punkt einig sein werde, steht Ihrem Fort- gange nichts mehr im Wege. So sehr ich es bedaure, Ihre mir sympathische Gesellschaft entbehren zu müssen, denke ich, daß uns schon morgen die Abschiedsstunde schlagen wird.“

Richardson drehte ihm feindselig den Rücken.

„Meine und meiner Freunde Trabanten werden Ihnen einstweilen zur Oberwelt hin- aufleuchten.“

Wassiliw drehte einen kleinen Mosaikstein in der Wand um seine Achse. Sofort erlosch das künstliche Sonnenlicht, fielen die Flam- men der silbernen Kandelaber in sich selbst zusammen. Aber die überraschende Finster- nis währte nur wenige Sekunden.

Langsam und feierlich wuchsen hinter den Kopfen den Sarkophage fünf steinerne Götterbilder empor. Die Körper aus weißem Marmor. Gewänder aus schwarzem Basalt. Zweimal Isis zur äußersten Rechten und zur äußersten Linken. Jede die sechsfachen üppig schwellenden Brüste entblößt. Strohendes Leben im Reiche des Todes. Von seinem Hauche nicht berührt. Dann der Mitte zu wieder zweimal Osiris. Düstere Faltenwurf bis zum Kinn emporgezogen. In der Mitte selbst aber Nut, die große Himmelkönigin. Völlig nackt. Ihre Schönheit verschwenderisch preisgebend. Nur leuchtender, schimmernder Leib. Ihr zu Füßen der Erdgott Geb. Schwär- merisch, verückt, zu ihr aufblickend.

Alle fünf Gestalten hoben ihre Arme gleichmäßig in leichter, anmutiger Krüm- mung zur Decke empor, um in ihren weißen Händen große Kugeln aus Glas zu tragen. Rot in den Händen der Isis. Gelb über den Häuptern Osiris. Wie ferne, sehnuchtwedende Sonnen strahlten sie durch das Gewölbe der ewigen Schläfer.

Die nackte Himmelkönigin Nut aber ließ eine ovale Schale aus blauem Kristall über



Kauf den Teppich von den Persern  
Und den Wein vom Spaniol.  
Willst das Haupt du würdig decken  
Eine „Büsi“-Mütze sei's dann wohl!

Fabrikanten: FÜRST & Cie., Wädenswil

„La Grande Marque“

Camus Frères, Propr.

# COGNAC

Otto Bächler, Zürich 6

Turnerstraße 37. Tel. Hott. 4805.

Generalagent für die Schweiz.

Vertreter gesucht.

## Neo-Satyrin

das wirksamste Hülfsmittel  
gegen

### vorzeitige Schwäche bei Männern

Glänzend begutachtet von den  
Ärzten.

In allen Apotheken, Schachtel  
à 50 Tabletten Fr. 15.—.

Probepackung Fr. 3.50.

Prospecte gratis und franko!

Generaldepot:

Laboratorium Nadorf

Basel, Mittlere Straße 37

KALODERMA  
PUDER  
GELEE  
SEIFE



F. WOLFF & SOHN KARLSRUHE - BASEL



dem lieblichen Haupte schweben. In duftendem Raß schwamm dort eine milchig schimmernde Lotosblume und vereinte ihr niege-  
sehenes Licht mit dem Funkeln der milden  
Sonnen zu ihren beiden Seiten.

Tief ergriffen von der fremdartigen Größe  
des Anblicks standen die Drei. Wassiliew ließ  
kein Auge von ihnen. Langsam führte Mein-  
hard Richardson die Arme vor seine Brust,  
bis die Hände sich fanden. Gefaltet zum Ge-  
bet. So sah er zur Himmelsgöttin Mut em-  
por. Seine Lippen bewegten sich. Nur Erika,  
die dicht neben ihm stand, vernahm das kaum  
Geflüsterte. „Nun habe ich Dich doch gefun-  
den, Du Erhabene. Ich wußte ja, daß Du im  
Schloß des tönenden Turmes wohnen mußt.“

Regungslos, selbst eine Statue, verharrete  
er so, bis Erikas Stimme ihn aufweckte. Sie  
sah auf Wassiliew's kahlen, wackelnden Kopf  
hinab. Sie wollte dem Zwerg die Hand rei-  
chen, konnte sich dazu aber doch nicht über-  
winden. So sagte sie nur mit warmer, über-  
zeugender Stimme: „Wieviel Schönheit ruht  
in Ihnen, Herr Wassiliew!“

Der Kleine grinste undurchdringlich. „Ge-  
gensätze ziehen sich an, mein liebes Fräulein.  
In der Physik ist das ganz genau so.“

Dann geleitete er seine recht nachdenklich  
gewordenen Gäste in den Kuppelsaal hinauf.  
Die große Steinplatte schloß hinter ihnen  
lautlos das Reich der Unterirdischen wieder  
ab. —

\*

Ueber dem Nital brütete schwerlastende  
Hitze. Sengende Gluten umlohten das Schloß  
des tönenden Turmes. Dicke Steinwände war-  
fen sich wohl wie ein schützender Schild gegen  
das vernichtende, lähmende Element. Aber  
schwül ward es um die Mittagszeit auch in  
den Hallen und Zimmern. Die Bewegungen  
der Menschen wurden träge. Ihr Wille er-  
schlaffte. Dämmerzustand legte sich gleich einer  
undurchsichtigen Glasglocke um ihre gesamte  
Empfindungswelt.

Trotzdem ist Wassilow Wassiliew nach  
Kräften bemüht, seine Gäste möglichst ange-  
nehm zu unterhalten. Er weicht an diesem  
Tage kaum von ihrer Seite. Zweites Früh-  
stück, Mittagmahl und Tee nimmt er mit  
ihnen gemeinsam ein. Das Thema „Valerio“  
versteht er geschickt und aalglatt zu umfahren.  
Er erweist sich wiederum als geistreicher Plau-  
derer, der außerdem entschieden über vertiefte  
Literaturkenntnisse verfügt.

Unter den großen Zronifern aller Völker  
und Zeiten weist er am liebsten. Von Ari-  
stophanes an läßt er sie behaglich, und doch  
scharfe Schlaglichter verteilend, aufmarschie-  
ren. Terentius, Masuccio, Voltaire, Dosto-  
jewski, Ibsen, Bernhard Shaw. Jeden zitiert  
er, hüpfst in seiner mit Geschmack und Ver-  
stand zusammengestellten Bibliothek wie ein  
Affe behende von Leiter zu Leiter, schleppt  
bibliophilisch seltene Exemplare herbei, liest  
trächtig und pustend lange Belegstellen für  
seine grotesken Behauptungen vor. Von den  
Deutschen will er nur drei gelten lassen:  
Grimmelshausen, Friedrich den Großen und  
Heinrich Heine. „Und der bedeutendste von  
ihnen schrieb meistens französisch“, setzte er  
höhnisch hinzu.

Der Professor beteiligt sich wirklich an  
der Diskussion. Er läßt sich durch seinen ehr-  
lichen Eifer zu ausführlichen Erläuterungen  
und Widerlegungen hinreißen. Erika fühlt  
sich müde und abgespannt. Nur hin und wie-  
der wirft sie ein mattes Wort in die Unter-  
haltung.



Spare in der Not, da hast du Zeit.

Meinhard Richardson aber ist entschieden  
wieder ein anderer geworden. Er hat eine  
neue Wandlung durchgemacht. Erika, die ihn  
allein scharf beobachtet, stellt fest: seit dem  
Augenblicke der Erscheinung der Himmelstö-  
nigin Rut pulst das Blut in den Adern des  
schon so ganz Resignierten wieder lebhafter  
und interessierter.

Tatsächlich sieht Richardson in dem Russen  
nicht mehr seinen ihm vom Schicksal bestimm-  
ten bösen Vernichter. Er hält ihn jetzt nur  
noch für ein seltsames Medium der Erhabe-  
nen, deren Dienste sein eigenes Leben geweiht  
ist. Er weiß, daß er sein Ziel noch nicht er-  
reicht hat. Er ist aber überzeugt, daß er es  
nun bald greifbar in Händen haben wird.

Noch ein neues Band schlingt sich plötzlich  
von ihm zu der menschlichen Mißgeburt hin-

über. Ein außergewöhnlich zartes. Ein Ver-  
ständnis anbahnendes.

Unberechenbar launenhaft springt der  
Kleine von einem Gesprächsstoff zum andern.  
Ueberall Fragmente zurücklassend, die sich für  
den logischen Normalexakter zu keinem Gan-  
zen abrunden wollen.

Unversehens hockt er auf einem hohen Kla-  
vierstuhl. Schlägt die Tasten des Flügels an.  
Präliediert. Sein unförmiger Kopf hängt bei-  
nahe über den aufgedeckten Saiten. Wo weist  
dieser schillernde, unsagbare Geist? Jetzt si-  
cherlich nicht in seinem widerlichen Gehäuf.

Schwerenmütige Melodien quellen zwischen  
den gelben, knöchernen Fingern hervor. Na-  
turlaute. Murmelnd zieht der Nil durch ra-  
schelnde Papyrusstauden seines Ufers. Jahr-  
tausende trägt er auf dem Rücken seiner



breit auslaufenden Bogen dahin. Aus unbekannten Quellen, aus Rubiens blauen Bergen, in das ferne, Ewigkeiten verschlingende, Ewigkeiten gebärende Meer. Dann wieder wild aufwirbelnde Gluten. Heißer Samum raft durch erbarmungslosen Wüstensand, schwefelgelbe Dünste jagt er vor sich hin. Unter schwirrenden Sandwellen bleichen die Gebeine der Opfer.

Richardson schließt krampfhaft die Augen. Er will nur mit den Ohren den Genuß voll auskosten. Nur dabei diesen Menschen nicht sehen müssen, wie er mit seinen schlauchigen Armen über die Tasten dahinflattert. Nur nicht daran denken, daß diese Spottgeburt die Symphonie des Aethers gesandt haben soll. Nein, nein! Nicht er! Unten im Schoße der Erde ruht sie ja, die Erhabene. Nut, die weiße, nackte Himmelkönigin.

„Ich will Ihnen doch lieber meine Kühlanlagen zeigen. Arbeite mit flüssigen Gasen. Ganz was Feines. Könnte es ohne diese Vorrichtung hier gar nicht aushalten. Kommen Sie nur!“

Schon läuft er den Dreien wieder davon und zwingt sie, faßt im Lauffschritt ihm nach irgend einem entlegenen Teile des ausgedehnten Hauses zu folgen.

Erika ist unendlich müde. Sie sehnt sich nach Ruhe. Seit Valerio im Laboratorium eingeschlossen ist, hat Wassiliew das Geheimnis der selbsttätig wirkenden Türen preisgegeben. Erika, Bollrath und Richardson haben zu ihren Zimmern nun freien Ein- und Austritt. Erika zieht sich zurück. Auch Richardson begibt sich auf sein Zimmer. Er will versuchen, von den soeben gehörten Melodien einiges für die Zukunft festzuhalten. So sagt er. Der Kleine lächelt verschmüht.

„An dem Zeug ist doch gar nichts dran, Herr Richardson.“

„Doch, doch, Herr Wassiliew“, stößt der Komponist rasch hervor. Zu einem wirklichen Gespräch mit dem häßlichen Zwerge kann sich Richardson immer noch nicht zwingen.

Nur der Professor hält aus. Sein Wissensdurst ist unersättlich. „Wer weiß, wann so eine günstige Gelegenheit wiederkehrt“, lacht er vergnügt. Wassiliew schleppt ihn von einer maschinellen Anlage zur andern. Ueberall muß

# Helvetisches Bilderbuch

Eine Serie satirischer Einakter

von

**Paul Altheer**

Bisher erschienen:

**Gemeinderats** . . . . . Fr. 1.20

**Der Prinz** . . . . . Fr. 1.20

**Helvetia mit dem Bubikopf** Fr. 1.20

In Vorbereitung:

**Fest in Zürikon** . . . . . Fr. 1.20

Spieldauer je 30 Minuten

**Dialektbühnen!** Das ist für euch! Aktuell! Heller!

**Nebelspalter-Verlag**  
**Rorschach**

Bollrath bewundernd Geist und Hand eines überlegenen Meisters anerkennen.

\*

Erika liegt halb entkleidet auf ihrem Bett. Die Hände unter den weichen Loden des Hinterkopfes verschränkt. Sie schläft nicht. Sie wacht nicht. In ihrem kleinen Jungmädchenzimmer der Kurfürstenstraße würde sie gesagt haben: sie döst.

Die alte Ägypterin schlüpft lautlos an das Lager heran. Erika zuckt erschrocken zusammen. Wie eine Schlange ist das Weib immer plötzlich da. Ob die Herrin ein Bad befehle? Das würde ihr nach dem heißen Tage gut tun und die weißen Gliederchen der Herrin wieder stärken.

Die braune Alte spricht leise. Demütig. Beinahe zärtlich.

Ein guter Gedanke. Ja. Sie solle alles vorbereiten und sie dann allein lassen. Seit heute morgen gehorcht die Alte plötzlich jedem

Bunsche und Befehle mit sklavischer Unterwürfigkeit.

Das weiße Becken wird sichtbar. Duftendes Wasser ergießt sich in die kostbare Wanne. Die Alte breitet weiche, schimmernde Tücher aus. Auf dem Fußboden. Ueber Sessel. Ueber den Divan. Dann verschwindet sie wieder geräuschlos. Ist fort, als ob sie nicht noch soeben hier gestanden hätte.

Erika erhebt sich langsam von ihrem Lager. Streift ein Kleidungsstück nach dem andern ab. Hüllenlos dehnt sie die schlanken Arme weit von sich. Ach, das tut wohl! Etwas Befreiendes, Erlösendes fällt über sie. Der Druck, der, seitdem sie dieses Haus betreten hat, sie dumpf umklammert hielt, weicht. Sie fühlt wieder sich selbst. Ihre Jugend. Sie fühlt ihre Schönheit und freut sich derselben. An Meinhard Richardson muß sie plötzlich denken. Purpurne Glut steigt vom Gesicht bis zu den zarten Brüsten hernieder.

Das Wasser ist wohligh lau. Jede Pore der Haut trinkt dürstend Erquickung. Kindlicher Frohsinn ruht in dem duftenden Naß. Erika wirft sich nackend auf das flauschige Bärenfell neben der Wanne. Wie mollig es sich anfühlt. Wie schmeichlerisch es die Hüften umkost. Oh, so ein Luxus ist doch etwas Schönes. Schade, daß sie sich das in Berlin nicht leisten kann. Sie denkt an das dürftige, poesielose Badezimmer dort. Niedrig. Unter der Mädchenkammer. Zum Hof hinaus. Nur nicht sentimental werden. Den Augenblick genießen. Uebermütig trommelt sie mit ihren kleinen Fäusten auf dem dicken Riesenkopf des Eisbären herum. Ein Eisbär in Ägypten! Wenn's noch ein Krokodil gewesen wäre. Zu komisch. Sie lacht hell auf.

In dieser Sekunde muß im Hause etwas Absonderliches vor sich gegangen sein. Etwas Grauenhaftes. Zischende Geräusche saugen durch die Räume. Als ob eine Schar Sturmholde sich gewaltig Einlaß erzwungen hätte. Pfeifen und Säusen wie aus rasend gewordenen Maschinen schließt sich an. Gesellt sich dazu. Plötzlich erlischt das künstliche Sonnenlicht. Schwarze, drohende Finsternis fällt über das nackte Mädchen her.

(Fortsetzung folgt.)

## Vorzeitiges Altern

Schwäche, Müdigkeit, Kraftlosigkeit, Angstzustände, gedrückte Stimmungen bekämpft erfolgreich

**Elchina**

Orig.-Fl. 3.75, sehr vorteilh. Orig.-Doppelfl. 6.25 i. d. Ap.

**SERODENT**

Zahnercreme

Fr. 1. - die Tube (überall erhältlich)

CLERMONT & E. FOUET - PARIS-GENÈVE

## Semperit-Patent Mosenträger

ganz aus Gummi, ohne Metall, ohne Naht und Niete

**Unentbehrlich** für jeden Beruf

**Viel elastischer und haltbarer**

als alle Träger mit elastischem Gewebe

Keine rostige Wäsche mehr, kein Schnallendruck, kein Abreißen v. Patten od. Knöpfen

**Detailpreis Fr. 3. - per Paar**

in jedem einschlägigen Detailgeschäft  
Engros durch alle Grossisten der Kurzwaren-, Mercerie- u. Gummi-Branchen

General-Vertretung für die Schweiz:  
**E. MURY & CIE., BASEL**

